

empor gestaltend am Charakter des Weibes durch alle Gradationen der Jahrhunderte, des Lebens und des Gemüthes. Macht das Kleid auch niemals das Weib, so wird es doch oft zur Folie des Diamanten und jeder schließt aus der Anordnung desselben, aus Stoff und Farbe des Anzuges auf die Lebensarterie und das Gemüth, weil dieses, ward es nicht aufgelöst in Flitter oder Raushgold, sich auch von außen in congruente Gegenstände zu verspinnen bestrebt. Aber der fluctuierenden, aufgeblasenen Coquetterien im Anzug, dem Aufgange weiblicher Innerlichkeit und gemüthstiefer Lebensfülle im Barock aufgesplitterten Nichts, dem Modewahnsinn, den eine fremde, undeutsche Stadt, eine französische Putzmachergilde in's deutsche Vaterland fortwährend einschwärzt, dem, ihr deutschen Frauen und Mädchen, die ihr noch deutsch zu fühlen versteht, dem stellt euch alle entgegen in geschlossener Reihe, im geschlossenen Glied. Ich zerfasere hier nicht jenes Glend, welches die Modesucht mancher Frauen in's stille, deutsche Familienleben des Mittelstandes gebracht, ich spreche hier nicht von Flitter und Staat, der das Sauererworbene mancher Ehemänner empor bläst, der überklaffende Strümpfe im langen Schlampampa herabhängt, der die Brust umschnürt, daß man nicht athmen kann, der die Arme so straff umspannt, daß die Mama dem hungrigen Kinde kein Butterbrod streichen kann, dessen Anschaffung zum alleinigen Zwecke des Lebens wird, der die Kindererziehung, Liebe, Gemüth ver die moralische, intellectuelle vernachlässigen macht und zerrüttet; ich zerfasere nicht jenes tiefe, materielle Unglück, welches die aller Orten überwachsende Modesucht aller Orten im deutschen Vaterlande hinter sich herschleppte; ich bleibe stehn bei der ideellen Schmach, die jedes Weib, will sein Dichten und Trachten nur Mode, will es nur niederknien am Tempel der Göttin, daß, wie der Dichter sagt, ihr Schlamp sich entfalte, und Räder schlägt, zu sich herabbeschwört. Das Weib soll Alles sein und es kann ja auch Alles sein, fröhlich und uneingezwängt d. h. natürlich sprich ihm aus dem Innern der Mode kein, auf daß es gefalle, daß des Mannes Sinnlichkeit die weibliche Blume bewundere, aber es sei doch mehr als die Dohle, es sei eine Lerche, es sei mehr als die aufgeputzte Tulipane, es sei eine Rose, ein Beilchen, umwoigt vom würzigen Dufte inneren Lebens.

Mode muß sein für das Weib; ich habe es ausgesprochen, Mode ist jedem Weibe Bedürfnis, wenn es ein Weib ist; das sanguinische Temperament sättigt in der Mode sanguinische Launen; aber niemals darf Mode das Alpha und Omega sein, und doch ist sie dieses zu häufig; nicht sowohl im Kreise wahrhaft Gebildeter als im Chaos der Halbgebildeten, der Gebildetseinwollenden, die da seidene Kleider, goldene Uhren und Federhüte tragen und reden: „Kind, gib mich mal den süßen Roman her!“ hier gebet, Frauen von wahrer Bildung einen Anstoß zur Umwandlung eurer im Modesumpf sich verlierenden Schwestern, träufelt das Elixir der Gesundung in untere Regionen, emancipirt euch vor Modewang und vor Mittelstand, das Volk wird allmählig euch folgen, denn nur gradatim von oben herab stieg die Mode in's Volk, je tiefer gekommen, desto barocker und gefährlicher werdend, im Volk besonders die höheren Kräfte und Zwecke des Lebens ertödtend; aus Seide wurde Kattun, aus Geld vergoldeter Firlelsanz, der im Stadium des Erstrebens oft alle moralischen und intellectuellen, im Punkt des Gewinnes alle Geld-Kräfte in Anspruch nimmt. Der wahrhaft, vorurtheilsfrei gebildeten Frau schadet die Mode nicht, sie steht ja über der Mode, sie poussirt oder modifizirt die Mode, wo es ihr Inneres heischt; den reichen, wenn auch dabei nur halbgebildeten, Weibern schadet die Mode wenigstens nicht materiell, ob sie auch irdenen intellectuellen Kräfte zerrüttet, aber in all den Sphären, wo Halbgebildete nistet, wo vorurtheilsfreie Lebenserkennniß, unabhängige Stellung und Geldkräfte mangeln, wo das Verdienst des Mannes oder der eignen Hände Arbeit den Modekitel befriedigen soll, dort wird überwüchsige Mode zur gefährlichen Giftpflanze deren schimmernde Beere das Weib benascht. Hier helft, gebildete Frauen und Jungfrauen, deutschen Vaterlandes, hier ist ein großes Terrain, ein Feld voller Unkraut, daß eurer Sorge einst Aehren im Ueberfluß bringen mag.

Bildet Frauenvereine für Mäßigkeit in der Mode.

Ich habe genug gesagt; der Stoff ist zu heilig für den Mann, er verlangt in seiner nähern nach Frauen, nach gebildeten deutschen Mädchen. Möchten zur Ausführung solcher und patriotischen Handlung patriotische reifen zur segenbringenden Frucht.